

10. Nicht wolle das Gott, rief mit Demuthsinn,
Der Graf, daß zum Streiten und Zagen,
Das Roß ich beschritte fürderhin,
Das meinen Schöpfer getragen!
Und magst du's nicht haben zu eignem Gewinnst,
So bleib' es gewidmet dem göttlichen Dienst!
Denn ich hab' es dem ja gegeben,
Von dem ich Ehre und irdisches Gut
Zu Lehen trage und Leib und Blut
Und Seele und Atem und Leben.' —
11. ‚So mög' Euch Gott, der allmächtige Hort,
Der das Flehen der Schwachen erhöret,
Zu Ehren Euch bringen hier und dort,
So wie Ihr jetzt ihn gehöret.
Ihr seid ein mächtiger Graf, bekannt
Durch ritterlich Walten im Schweizerland,
Euch blühn sechs liebe Töchter.
So mögen sie, rief er begeistert aus,
Sechs Kronen Euch bringen in Euer Haus,
Und glänzen die spätesten Geschlechter!‘
12. Und mit sinnendem Haupt saß der Kaiser da,
Als dächt' er vergangener Zeiten;
Jetzt, da er dem Sänger ins Auge sah,
Da ergreift ihn der Worte Bedeuten.
Die Bülge des Priesters erkennt er schnell
Und verbirgt der Tränen stürzenden Quell
In des Mantels purpurnen Falten.
Und alles blickte den Kaiser an
Und erkannte den Grafen, der das getan,
Und verehrte das göttliche Walten.

27. Des Deutschritters Ave.

Von Emanuel von Geibel.

Gesammelte Werke. 2. Band. Stuttgart 1883. S. 158.

1. „Herr Ott vom Bühl, nun drängt die Not,
Nun zeigt, wie treu Ihr's meint!
Das Feld ist rot, und die Brüder sind tot,
Und hinter uns rasselt der Feind.
2. Wohl klag' ich manch gebrochenen Speer,
Manch Wappenschild zerspalten;
Doch schmerzt's um den heiligen Kelch mich noch mehr
In meines Mantels Falten.